



GENDER
OPEN
REPOSITORY

Repository für die Geschlechterforschung

Ein Projekt der Hochschulreform : Die Internationale Frauenuniversität (ifu)

Schelhowe, Heidi
2000

<https://doi.org/10.25595/869>

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schelhowe, Heidi: *Ein Projekt der Hochschulreform : Die Internationale Frauenuniversität (ifu)*, in: Die Philosophin : Forum für feministische Theorie und Philosophie, Jg. 11 (2000) Nr. 21, 120-123. DOI: <https://doi.org/10.25595/869>.

Diese Publikation wird zur Verfügung gestellt in Kooperation mit dem Philosophy Documentation Center.

Erstmalig hier erschienen / Initial publication here: <https://doi.org/10.5840/philosophin2000112112>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY 4.0 Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY 4.0 License (Attribution). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en>

DFG Deutsche
Forschungsgemeinschaft



Freie Universität  Berlin



www.genderopen.de

ÜBERBLICK

Heidi Schelhowe

Ein Projekt der Hochschulreform: Die Internationale Frauenuniversität (*ifu*)

„Technik und Kultur“

Vom 15. Juli bis zum 15. Oktober 2000 wird in Deutschland die erste Frauenuniversität stattfinden. Sie ist in vieler Hinsicht ein aufregendes und zukunfts-trächtiges Projekt, mit dem Frauen Maßstäbe setzen für eine Hochschule der Zukunft.

Internationalität

Zuerst einmal ist die *ifu* eine internationale Universität, wie sie bisher in der Bundesrepublik nicht existiert: Beworben haben sich in dem vom DAAD organisierten Ausschreibungs- und Auswahlverfahren 1500 Studentinnen aus mehr als 130 (!) Ländern, ein großer Teil davon aus sogenannten devisenschwachen Ländern. Die *ifu* will an 900 Studentinnen einen Studienplatz vergeben – falls die erforderliche Anzahl an Stipendien bis zum nächsten Monat noch aufgebracht werden kann (es fehlen noch etwa 200 Stipendien). Das Curriculum für die hundert Tage wurde in international zusammengesetzten Arbeitsgruppen entwickelt. Die 100–150 Frauen, die im Sommer als Professorinnen und Tutorinnen für die Lehre verantwortlich sind, werden aus vielen unterschiedlichen Ländern kommen. Sprache ist englisch, eine ursprünglich avisierte Mehrsprachigkeit erwies sich leider als nicht finanzierbar.

Postgraduales Studium

Die *ifu* bietet ein postgraduales Angebot, wie es bisher in Deutschland nur in der Form von Graduiertenkollegs zu finden ist. Das heißt, die Studentinnen haben zumindest einen Bachelor-Abschluß. Die Bewerbungsunterlagen der Studentinnen zeugen von hoher Qualifikation, sowohl was die Hochschul-ausbildung betrifft wie aber auch an praktischer, politischer oder künstlerischer Erfahrung auf verschiedenen Gebieten. So löste das Auswahlverfahren bei allen Frauen, die daran beteiligt waren, große Begeisterung aus über die Überfülle an interessanten und hochqualifizierten Bewerberinnen aus aller Welt.

Interdisziplinarität

Das Studium soll forschungsorientiert sein. Neben dem Studium in Vorlesungen und Seminaren soll selbstbestimmt in der Form von Projekten geforscht und gelernt werden. Die gesamte Universität ist nicht nach klassischen wissenschaftlichen Disziplinen organisiert, sondern nach sechs interdisziplinären Themen („Projektbereichen“), die als besonders brisante und aktuelle Fragen der Gegenwart und Zukunft betrachtet werden. Bisher vernachlässigte Ansätze zur Geschlechterforschung werden dabei eine zentrale Rolle spielen. Die Projektbereiche sind: *Information, Körper, Wasser, Stadt, Arbeit, Migration*. Die Universität Hannover ist der zentrale Standort der *ifu*. Der Projektbereich Information wird in Hamburg, der Projektbereich Stadt in Kassel, der Projektbereich Wasser in Suderburg stattfinden, der Projektbereich Körper studiert für zwei Wochen in Bremen.

Kunst und Wissenschaft

Zum Profil der *ifu* gehört, daß auch Wissen, das nicht in traditionell wissenschaftlicher Ausprägung auftritt, mit einbezogen wird. So sollen Kunst und Wissenschaft in eine kreative Auseinandersetzung gebracht werden, die auch die Möglichkeit provokativer Reibung einschließt.

„Open Space“

Freitags werden in Hannover öffentliche Veranstaltungen, genannt „Open Space“ stattfinden. Dort werden Querschnittsthemen der *ifu*-Projektbereiche öffentlich vorgestellt und diskutiert. Die Themen sind: Women in Science and Academia; Globalisierung und Frauenarbeit; die Neuerschaffung des Menschen: Gen-, Bio- und Reproduktionstechnologien im Kontext globaler Life-politics; Intelligent Beings – Being Intelligent – Intelligenz-Werkstatt; Biodiversity and Gender: Landwirtschaft und Ernährung im Zeitalter der Biotechnologie; Cities in Motion: Nachhaltigkeit in der Beschleunigungsgesellschaft; Transnational Gender Democracy; Conflict, Peace and Gender; Rituale der Anerkennung: Erinnern, Erben, Zukunft Gestalten.

Virtuelle *ifu*

Die *ifu* gibt es auch im Internet. Mit der „Virtuellen *ifu*“ (*Vifu*) wird die *ifu* im Netz vorbereitet, begleitet und hoffentlich fortgesetzt. Dabei geht es darum, die spezifischen Möglichkeiten des Netzes so einzusetzen, daß Ziele der *ifu*, wie die Interkulturalität, das forschungs- und problemorientierte Lernen, die Verbindung von gesellschaftspolitischen, künstlerischen und wissenschaftlichen Anliegen, die Interdisziplinarität, unterstützt werden.

So wie die *ifu* selbst sich als innovativer Beitrag versteht zur Diskussion um die Zukunft der Universitäten, so will sich auch die *Vifu* in die Auseinandersetzung um virtuelle Universitäten einmischen mit dem Anspruch, eine feministische Position zu entwickeln, die zukunftsweisend sein kann für die Entwicklung Virtueller Hochschulen.

Die Chancen des Netzes werden vor allem darin gesehen, daß sich interkulturell zusammengesetzte Forschungs- und Lerngemeinschaften über Ort und Zeit hinweg bilden und festigen können. Dabei kann der globale Zusammenhang des Netzes nur dann wirklich fruchtbar werden, wenn er verbunden wird mit dem situativen Kontext, in dem jede der Beteiligten lebt, aus dem sie schöpft und in dem sie handeln kann. Das heißt einerseits, daß Begegnungen in der „Real World“ erstrebenswert sind und nicht ersetzt werden sollen. Solche „realen“ Zusammenkünfte sind wichtig auch für das Funktionieren virtueller Gemeinschaften. Das heißt andererseits, daß auch im Netz versucht werden soll, die lokalen Zusammenhänge sichtbar zu machen. Dozentinnen und Studentinnen sollen ihren persönlichen, kulturellen, wissenschaftlichen Hintergrund und ihre individuellen Verbindungen (Links) im Netz darstellen können. Auf der anderen Seite sollen Diskussionszusammenhänge und „Räume“ im Netz dazu genutzt werden können, lokale Beschränkungen und Herrschaftsverhältnisse, unter denen ja besonders auch Frauen leiden, in Frage zu stellen.

Eine Chance der Informationstechnologie liegt auch darin, daß Daten flexibel jeweils neu gruppiert und strukturiert, nach unterschiedlichen Gesichtspunkten dargestellt werden können. Über das World Wide Web und über die Datenbanken sind inzwischen viele Informationen verfügbar. WissenschaftlerInnen könnten es so mehr denn je als ihre Aufgabe betrachten, Informationen nicht bloß zu „vermitteln“, sondern sie problembezogen auszuwählen, zu bewerten und in strukturierter Form darzubieten, „Wissensarchitekturen“ zu bilden.

Finanzierung

Die *ifu* wird vor allem aus dem Bundesministerium für Bildung und Forschung, von den Ländern Niedersachsen, Hamburg und Bremen finanziert. Daneben gibt es aber auch etliche andere Förderer, wie Stiftungen (Friedrich-Ebert-Stiftung, Heinrich-Böll-Stiftung, Lottostiftung Niedersachsen, Volkswagen-Stiftung), DAAD, Expo, Bundesministerium für Wirtschaft und Zusammenarbeit, Deutsche Gesellschaft für technische Zusammenarbeit, Stadt Kassel, Soroptimist International Deutsche Union, World University Service usw.

Fortführung

Die Fortführung der *ifu* nach dem Jahr 2000 ist noch nicht gesichert, aber von vielen Seiten gewünscht. Denkbar wäre eine Lösung, in der virtuelle Bestandteile, d. h. ein Studieren im Internet, verbunden werden mit Präsenzphasen. Die Zertifizierung eines qualifizierten Abschlusses muß dabei angestrebt werden. (Im Sommer 2000 werden „credit points“ an die Studentinnen vergeben, die neben der *ifu* von den jeweiligen Universitäten gegengezeichnet werden.)

Anschrift: Internationale Frauenuniversität GmbH, Blumenstr. 6, 30159 Hannover,

Tel. 0511/120-8660

Die *ifu* im Internet: **www.vifu.de**

Der Verein „Internationale Frauenuniversität“ freut sich über neue Mitglieder!